

Olten aus Glas

Autor(en): **Rast, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **41 (1983)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

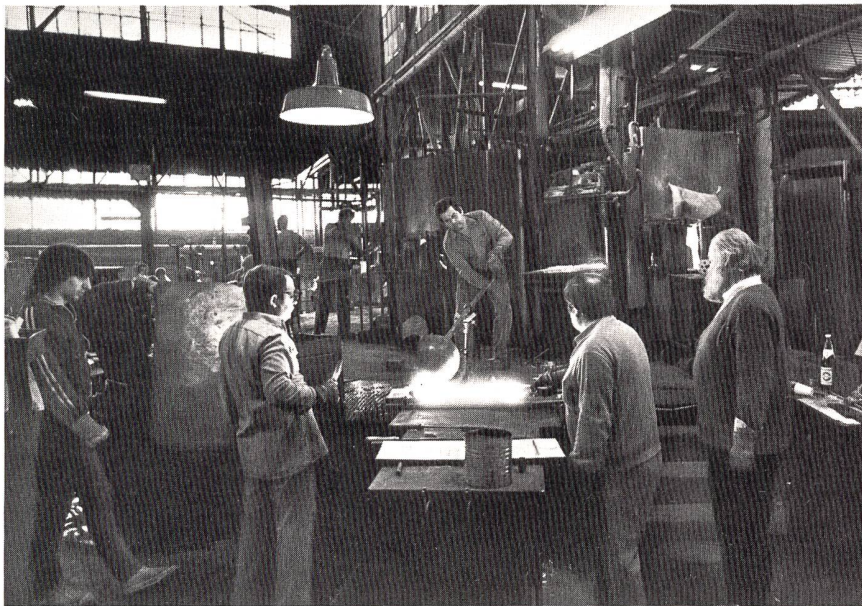
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Olten aus Glas

Das Glasfenster von Hans Kuchler im Bahnhof

Weissglühend ist das 1700grädige, flüssige Glas, wenn es Antonio Nicolazzo mit einer grossen Kelle aus dem Schmelzofen schöpft. Die Hitzewelle, die aus dem Ofenmund schlägt, durchdringt alles, das Glas blendet wie Sonne. Nach ein paar Sekunden schon wird das Glas rot und zäh wie Honig. Diese Masse wird in eine Gussform geleert, von Hans Kuchler mit Farbe versehen, mit Metallstempeln geprägt. Fünf Personen umstehen wie Chirurgen den Gusstisch, gesprochen wird kaum, jeder kennt seine Aufgabe. Nun wird die Glasplatte von drei Männern zur Kühlstrasse getragen, wo sie während Stunden sach-



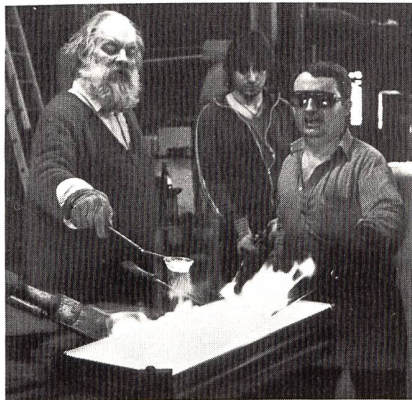
te abgekühlt wird. Viele dutzend Male spielt sich dieser Vorgang ab, das Glasbild im Hauptbahnhof besteht aus mehr als 70 Platten in verschiedenen Grössen, Formen und Farben.

Begonnen hatte die Planung für das Kunstwerk 1979. Zum grossen Bahnhofumbau wollten die Unternehmer, der Verkehrsverein und die Stadt Olten, den SBB ein Geschenk überreichen. Peter Dettwiler übernahm die

Organisation, Hans Kuchler wurde beauftragt, etwas Passendes zu schaffen. Die Architekten Joseph Roth und Ueli Huber berieten sich mit dem Künstler. Sie einigten sich auf ein Glasbild, eine gläserne Visitenkarte für Reisende. Ein Standort wurde gesucht und gefunden, ein Ort, der den Betrieb nicht stört, wo Kunst und Funktion ineinanderfliessen. So ist das Fenster heute ein integriertes Stück Glas in einer Welt aus Stahl.



Als Herstellungsort wurde die Hergiswiler «Glasi», die unter der Leitung von Roberto Niederer steht, gewählt. Einige Glasmacher, Männer aus der Türkei, Spanien und Italien, bildeten das Team, das Hans Kuchler fortan beriet, mit dem er arbeitete. 1979 begann Kuchler mit Glas zu arbeiten, sich an das Material zu gewöhnen. Glas ist launisch, starrsinnig und sensibel. Nur Geduld kann es formen. Die Gruppe von Glasma-



chern, alles Spezialisten mit enormer Erfahrung, nahm Hans Kuchler unter sich auf und akzeptierte ihn. So wurde Kuchler zum Glasmenschen, lernte Stoff und Ritualé zu dessen Herstellung kennen. Das ist wichtig, denn Glas reagiert auf Unstimmigkeiten unter den Glasmachern – und springt.

Die Glasexperimente wurden 1980 und 1981 fortgesetzt, Entwürfe angefertigt, bis anfangs 1982 die endgültige Produktion anlieft. Nach Kartonschablonen im Massstab 1:1 wurden die Platten gegossen, gebrannt und schliesslich in Hergiswil provisorisch aufgestellt. Nach dieser Hauptprobe montierten «Glasi-Lüüt» das Kunstwerk von Hans Kuchler im Bahnhof Olten. Die Vernissage fand am 21. Juni statt; Olten wurde um eine Besonderheit reicher, eine alte Tradition blüht wieder auf: Bahnhofschmuck in Form von Wandgemälden war lange Zeit eine Form von Tourismuswerbung. Zu hoffen wäre, dass künstlerischer Schmuck in Bahnhöfen als Eigenwert zur Geltung kommt und kommerzielle Werbung in den Hintergrund drängt. Olten gibt den Auftakt dazu.

